

Welt unter der Wasserlinie

310 Besucher sehen die Bühnenfassung von Sebastian Fitzek „Passagier 23“

Von Simone Brauns-Bömermann

DIEPHOLZ • Was ist der perfekte Ort eines Verbrechens? Der eigene Keller wie in „Verblendung“, der Wald wie beim Aussetzen von „Hänsel und Gretel“ oder ein Kreuzfahrtschiff mit 3000 Passagieren, die nur eins wollen: Abschalten, Urlauben und Genießen?. Wen interessieren da die Geschosse im Bauch eines Kreuzfahrtriesen? Hauptsache: das Ding fährt.

Die 310 Besucher des Stücks von Sebastian Fitzeks „Passagier 23“ hatten den Thriller gelesen oder waren neugierig. Vier Gäste aus Hannover waren für Schulungszwecke angereist, da sie es auf die eigenen Bretter der Amateur-Bühne „Die Tribüne“ bringen wollten. Darunter Ingrid Böhlmann, geborene Veting, aus Diepholz mit ihrer Regisseurin Renate Rochell. „Wir wollten das Stück live sehen, Bühne, Spiel und Dramaturgie erleben“, so Böhlmann. Außerdem saßen im Publikum auffallend viele Frauen, die offensichtlich gerne Thriller sehen.

In der Pause gab es unterschiedliche Meinungen: Die einen wünschten sich mehr Szenenbilder, weniger schnelle Wechsel und mehr Durchblick gleich zu Beginn. Die andere Fraktion fand gerade die Bühne mit Szenen spezifischen Projektionen, die Dynamik und den „Thrill“ bis zum Schluss das Spannende.

Das Thema des Stückes: Das Verschwinden von Menschen und Kindesmissbrauch. Dabei schließt Fitzek sexuelle Gewalt durch die Mutter ein. Der Ort der Straftaten und Raucheakte ist der kalte Rumpf des Kreuzfahrtschiffs und die Verklappungshalde des seelischen Mülls der Ozean. Die Erläuterung, was mit „Passagier 23“ gemeint ist, erfährt das Publikum zu Beginn: Pro Jahr verschwinden 23 Passagiere auf den Kreuzfahrern weltweit. Wer jetzt den Cocktail an der Poolbar und Sonne an Relax-Musik erwartete, war enttäuscht. Das Schiff auf der Bühne ist laut (Dauer-ton-Beschallung in Surroundtechnik als Maschinenbrummen), dazu ein Kommentar: „Ich war schon oft auf Kreuzfahrtschiff, aber die Maschinen habe ich nie gehört“. Genietete Stahlwände mit Rostansätzen, die Angst erzeugen. Ein Kapitän (Mike Kühne), der



Der Inszenierung von Lothar Maninger gelang es, den dichten Buchstoff in zwei Stunden Bühne zu bündeln und die Düsterei zu malen. • Foto: Brauns-Bömermann



Polizeipsychologe Martin Schwartz (Mario Thomanek) will erfahren, was mit seiner Frau und Sohn Timmy vor fünf Jahren auf der Kreuzfahrt geschah. • Foto: Brauns-Bömermann

dem Reeder hörig und mit der Schiffführung überfordert scheint.

Aber genau um die maroden Zonen wie die wenig glamourösen Unterdecks, die sogar gesperrte Bereiche ken-

nen, als auch die Untiefen der Menschen, machen den Nervenkitzel aus. Das Publikum bekommt eine Führung durch die Null-Sterne-Decks: Da sind „das Nest“ – Kabine 2186 –, das als Sexrückzugs-

ort für Besatzung und Passagiere gilt, „das blaue Regal“ – die alte Müllpresse im Bermudadreieck –, die früher den Müll des Ozeanriesen „Sultans of the Seas“ direkt im Meer verklappte. Und natürlich die Reling mit ihrem bivalenten Reiz: Sicherung vor der rauen See und Trittleiter für Selbstmörder.

Zählte man mit, ergaben sich fünf Handlungsstränge im Stück: Polizeipsychologe Martin Schwartz (Mario Thomanek) will erfahren, was mit seiner Frau und Sohn Timmy vor fünf Jahren auf der Kreuzfahrt geschah. Und das Mädchen Anouk (Mayke Dähn), das wie ein Geist im Schiff auftaucht und von Schiffsärztin Dr. Elena Beck (Samira Hempel) in der No-Go-area „Health Kitchen“ betreut wird. Und Lisa (Franziska Ferrari), die sich hochgradig pubertär an ihrer Mutter Julia (Vesna Buljevic) rächen will.

Undurchsichtig ist die Servicekraft Shahla alias Querky (Maximilian von Ularth). Skrupellos sind der Kapitän und sein Offizier (Emil Schwarz). Bei ihnen lauern vertuschete Verbrechen oder Totschweigen. Die Szenen springen nicht nur zwischen den Protagonisten, sondern auch von Ort zu Ort. Immer die Gefahr im Nacken, dass einmal im kalten Nass entsorgt, jede Rettung zu spät kommt.

Der Inszenierung von Lothar Maninger gelingt es, den dichten Buchstoff in zwei Stunden Bühne mit Ton, Musik, Projektion und Dynamik der Schauspieler zu bündeln und die Düsterei zu malen.

Richtig gruselig die Szenerie um die Mutter von Anouk, Naomi (Xenia Wolfgramm), die entführt, gefangen, gequält im Müllbunker kauert und gestehen soll, dass sie ihre Tochter für Sex für Geld verkaufte. Unerträglich wäre ein Ende ohne Auflösung gewesen, denn dem Publikum wurde viel Konzentration abverlangt. Es sind zwei Rächer auf dem Schiff unterwegs: Shahla als geschlechtsumgewandelter, weil selbst als Junge von der Mutter missbraucht und Dr. Beck.

Die Bilanz: Ein vereitelter Selbstmord (Lisa), drei Tote (Shahla, Naomi und Offizier). Anouk und Timmy leben, das versöhnt, der Wahnsinn blieb: Missbrauch und Totschweigen.